

Prof. Dr. Friedrich Hubert Esser

Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung

Launch des ICDL in Deutschland

Keynote

**„Welche Kompetenzen fordert die Berufsbildung
in Zeiten von Wirtschaft 4.0?“**

Bonn, 10. Oktober 2019

I.

Aus Sicht unseres Berufsbildungssystems bedient der „ICDL“, vorher „ECDL – Europäischer Computerführerschein“, ein zentrales Erfolgsmoment zur Gestaltung des mit der Digitalisierung verbundenen Wandels unserer Arbeits- und Berufswelt. In der Berufsbildung sprechen wir angesichts der damit verbundenen Herausforderungen an die Beschäftigten von einer neuen Eingangsvoraussetzung, einem Basiswissen rund um grundlegende Anwendungen computergestützten Lernens und Arbeitens.

Wie ist es mit diesem grundlegenden Computeranwendungswissen bestellt? Was bringen Schülerinnen und Schüler im Übergang in eine Berufsausbildung mit? Was müssen Betriebe ihnen vermitteln, wenn sie über solches Wissen nicht verfügen? Sind Betriebe dazu bereit, dazu in der Lage? Diese Fragen richten sich nicht nur an junge Auszubildende, sondern an alle Fachkräfte – und auch an alle Ausbildungsverantwortliche an den Lernorten des dualen Systems.

Gleichzeitig ist die skizzierte Situation nur eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite stehen die heute schon sichtbaren Veränderungen, die aufgrund der Digitalisierung – angetrieben durch die immer stärkere Leistungsfähigkeit der Informations- und Kommunikationstechnologien – auf die Arbeitswelt ausstrahlen. Und damit geht es um die Anforderungen und Erwartungen an alle Beschäftigte, unabhängig von der Betriebsgröße und dem einzelnen Wirtschaftszweig.

Der globalisierungsbedingte Strukturwandel in Wirtschaft und Gesellschaft hat dazu beigetragen, dass sich die Anforderungen an die Fachkräfte stetig verändern. Schnelle technologische Entwicklungen führen zu hochflexiblen betrieblichen Fertigungs- und Dienstleistungsprozessen. Lebenslanges Lernen wird zur unabdingbaren Voraussetzung aller Beschäftigten. Heterogener werdende Gruppen von Auszubildenden und die demographische Entwicklung (die in den

Betrieben zu einem Fachkräftemangel führt und verstärkt wird durch die konkurrierende Attraktivität akademischer Ausbildung und die Digitalisierung der Arbeitswelt), sind weitere Faktoren, die unser Aus- und Weiterbildungssystem inzwischen deutlich verändern: Sie zwingen es, stets neue Wege bei der Gestaltung einer zeitgemäßen, nachfrageorientierten, wettbewerbsfähigen Ausbildungspraxis zu gehen. Die Veränderungsgeschwindigkeit nimmt zu.

In diesem Zusammenhang lässt sich insgesamt feststellen, dass mit der stetig zunehmenden Digitalisierung der Berufs- und Arbeitswelt die umfassende, von Smartphones und Tablets getragene Mediatisierung der Gesellschaft einhergeht. Informations-, Kommunikations- und Kollaborationsmöglichkeiten sowie -verhalten erfolgen auf neuen virtuellen Wegen.

Angesichts dieser Entwicklungen hat das BIBB zusammen mit dem BMBF in den vergangenen Jahren die gemeinsame Initiative „Berufsbildung 4.0“ gestartet. Ein Kernelement bildet darin ein Berufescreening. Dies dient dazu, Wirkungen der Digitalisierung auf veränderte Qualifikationsbedarfe der Fachkräfte zu erkennen und Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung der Berufsbildung zu ziehen.

Wichtig bei der Auswahl der untersuchten Berufe war die Absicht, ein Maximum an Verschiedenheit abzubilden – nach Größe, Branche, Zuständigkeit, Ausbildungsdauer. Mit dem Berufescreening geht es zum einen um die Evaluation geltender Berufe und zum anderen bereits um die Voruntersuchung für künftige Neuordnungen von Ausbildungsberufen. Wir beobachten, dass sich in allen untersuchten Berufen die Arbeitsaufgaben und Kompetenzanforderungen deutlich verändern. Bezogen auf die Facharbeit heißt das:

- Diffusion und Zunahme IT-gestützten Arbeitens
- Einhalten von Regeln und Bestimmungen zu Datenschutz und Sicherheit
- Die körperliche Arbeit wird weniger, die Bildschirmarbeit nimmt zu.

- Funktion und Stellung der Arbeitsplätze in den Arbeits- und Geschäftsprozessen werden neu bestimmt.
- Die Intensität der Veränderung unterscheidet sich nach Betrieb und Beruf.
- Verschiebungen der Berufsprofile werden sich künftig fortsetzen.

Bezogen auf veränderte Kompetenzanforderungen werden über alle Berufe hinweg folgende Aspekte als wichtig genannt:

- Lernen (können)
- Berufsspezifisches Können und Wissen
- Prozess- und Systemverständnis
- digitale Kompetenzen
- Flexibilität/Spontaneität.

Anerkannt dabei werden unser Berufsbildungssystem mit seinen Funktionsmechanismen, die Grundlage für die Gestaltung von Ausbildungsordnungen als langfristiger Ordnungs- und Gestaltungsrahmen sind – und dies in erster Linie durch standardisierte Berufsbildpositionen, Ausbildungsrahmenpläne, KMK-Rahmenlehrpläne und Prüfungsanforderungen.

Diese Anerkennung freut uns natürlich. Aber wir müssen gleichzeitig feststellen, dass wir hier nur über eine gesellschaftlich anerkannte Rahmgebung verfügen, die wir konzentriert im Sinne des bewährten Konsensprinzips der an der Berufsbildung Beteiligten weiterentwickeln müssen. Die technologische Entwicklung wird nicht stehenbleiben, und es ist nicht davon auszugehen, dass diese Grundlage ohne intensiven Austausch aller Beteiligten zukunftsfähig bleiben wird.

Wir sehen uns nämlich momentan ersten theoretischen Überlegungen gegenüber, denen zufolge diese (noch) von Menschen gesteuerten bzw. kontrollierten technischen Entwicklungen in einer sogenannten „technologischen Singularität“

münden könnten. Das würde heißen, dass rechnergestützte Maschinen als künstliche Intelligenz perspektivisch autonom und ohne menschliche Steuerung ganze Produktionsstränge „eigenverantwortlich“ bewältigen. Ob und wann diese „Entwicklungsstufe“ erreicht wird, ist nicht vorhersagbar. Aber sie wird durchaus als ein vorläufiger Endpunkt der derzeitigen Entwicklung von technischen Möglichkeiten gesehen.

Was heißt das für die Facharbeit? Neben der Beherrschung der für eine hochwertige und zukunftsfähige Facharbeit erforderlichen drei Kulturtechniken der Menschen – Rechnen, Lesen und Schreiben – kristallisiert sich deutlich eine vierte Kulturtechnik heraus, die Kulturtechnik des 21. Jahrhunderts: die Medienkompetenz aller Beschäftigten.

Alle Betriebe, alle Beschäftigten sind dringend gefordert, Wege zu finden, um das mit der Digitalisierung verbundene Potenzial zur Gestaltung von Lehr-, Lern- und Arbeitsumgebungen für zeitgemäße Facharbeit und für die Berufsausbildung zu nutzen. Das in unserem Berufsbildungsgesetz festgehaltene und zeitlose Paradigma der betrieblichen Berufsausbildung mit seiner daraus resultierenden Facharbeit bleibt trotz der Veränderungsprozesse erhalten und richtet sich auf die Förderung umfassender beruflicher Handlungskompetenz (in einer sich wandelnden Arbeitswelt).

Die Ausschöpfung der mit digitalen Medien verbundenen Möglichkeiten der Ausbildungs- und Arbeitsgestaltung durch die Fachkräfte stellt sich allerdings immer noch als wenig zielgerichtet und fachdidaktisch kaum begründet dar. Die Medien- und IT-Kompetenz aller Beteiligten ist noch nicht in dem Maße vorhanden, wie sie für die mit dem digitalen Wandel geforderten Ansprüche an Facharbeit, Ausbildung und Unterricht in Berufsschulen notwendig ist.

Digitale Medien in der betrieblichen Facharbeit und in der Berufsausbildung entfalten ihre Wirkungen nur dann, wenn sehr viel mehr als bisher digitale Geräte und Medienformate eingesetzt werden (können). Dies erfordert eine gezielte, reflektierte und domänenspezifisch ausgerichtete Auswahl von Medienformaten. Es mangelt hier nicht an Angeboten, Konzepten und branchen- oder zielgruppenspezifischen Einsatzszenarien, die in den vergangenen Jahren bei Fördermaßnahmen, Pilotprojekten und auch als Ergebnis von Forschungsprojekten erarbeitet worden sind.

Die umfassende Forderung an die Beschäftigten und das Ausbildungspersonal im digitalen Wandel liegt inzwischen darin:

- sich zu orientieren und einzuschätzen, welche Bandbreite an digitalen Medien, Lernprogrammen und -plattformen, Social-Media-Anwendungen, Tools, Applikationen usw. vorhanden sind
- wie diese in betriebliche Strategien und Abläufe eingebunden werden können
- welche Einflüsse sie auf Arbeitsplätze, -formen und -abläufe haben und
- welche technologische Infrastruktur für den jeweiligen betrieblichen Kontext dafür notwendig ist.

Wie grundsätzlich sich Rahmenbedingungen von betrieblicher Facharbeit und Ausbildung ändern und wie dringend nötig Lösungen sind, zeigen folgende Fragen: Wie können Informationen im Netz bewertet werden? Wie sieht es mit Datenschutz und Datensicherheit, wie mit Jugendschutz und Maßnahmen gegen Cybermobbing aus? Wie kann eine Prüfungsvorbereitung bis hin zu Online-Prüfungen im Ausbildungsprozess integriert, wie können Kompetenzen (digital) festgestellt, wie bewertet und wie für gezielte Weiterbildungen genutzt werden?

In der Summe sollten die Beschäftigten in der Lage sein:

- professionell und reflektiert den gesamten Bereich der digitalen Medien zu bewerten
- Anbieter, Interessen, Gefahren, Restriktionen und Entwicklungstrends kritisch einzuschätzen sowie
- auf dieser Basis eine reflektierte und begründete Auswahl von digitalen Medien zu treffen.

II.

Nun zum ICDL, der gestern noch „ECDL“ hieß und mit dessen Hilfe dringend erforderliches Grundlagenwissen zum Arbeiten und Lernen mit rechnergestützten Systemen bereitgestellt wird. Dieser Computerführerschein ist ein seit vielen Jahren erprobter, kontinuierlich evaluierter EU-weiter „Standard“. In Gestalt des ICDL entsteht nun ein internationaler, weltweiter „Standard“ in diesem Segment des Computeranwendungswissens.

Obgleich Jugendliche mit dem Internet und seinen unendlichen Möglichkeiten aufwachsen, mithilfe ihrer Smartphones ihren Alltag gestalten und im „peer to peer“-Umgang auf dieses Werkzeug nicht mehr verzichten (können), muss eine damit verbundene „Medienkompetenz“ mit einem großen Fragezeichen versehen werden.

Die Arbeitswelt wird immer stärker von der Informations- und Kommunikationstechnologie geprägt. Viele Arbeitgeber setzen deshalb voraus, dass Bewerber und Bewerberinnen sowie ihre Beschäftigten sicher mit Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Präsentationen, E-Mail und Internet umgehen können. Am wenigsten scheinen diese Kenntnisse jedoch bei jenen vorhanden zu sein, von de-

nen man es am ehesten erwartet: den sogenannten „Digital Natives“. Jugendliche kommunizieren zwar in unterschiedlichsten Gruppen mit ihrem Smartphone, sie hören Musik oder „performen“ mit eigenen Videoclips. Doch all das ist eher die technologisch ermöglichte Nutzung einer für die Freizeit inzwischen zur Verfügung stehenden technischen Infrastruktur – und kein ergebnisorientierter, reflektierter Einsatz.

Die mit dem ICDL verbundenen Möglichkeiten für Auszubildende, grundlegende Aspekte rechnergestützten Lernens und Arbeitens als Zusatzangebot in der Berufsschule zu erlernen, ist ein unmittelbar praxisorientierter Weg, um fit für das Leben und Arbeiten in einer digital geprägten Welt zu werden. Da die Inhalte im Unterricht vermittelt werden können, müssen die Auszubildenden für den Erwerb ausgewählter Basismodule des ICDL keine Sekunde länger in der Berufsschule bleiben.

Vier der Lernbausteine des ICDL sind verbindlich und spiegeln gleichzeitig zentrale Parameter betrieblichen Einsatzes von Rechnersystemen wider: Computer- und Online-Grundlagen, Textverarbeitung sowie Tabellenkalkulation. Als weitere Wahlmodule können etwa Präsentationen, Datenschutz, IT-Sicherheit oder Online-Zusammenarbeit ergänzend gewählt werden. Die Prüfungsinhalte zur Erlangung des ICDL-Zertifikats sind international identisch, vergleichbar und tragen somit zur Mobilität der Beschäftigten mit bei.

III.

Insgesamt ist hervorzuheben: Nur wer über grundlegende Medienkompetenz zur Anwendung basaler Computeranwendungen verfügt, kann ein reflektiertes Verständnis sowie ein kritisches Bewusstsein für digital geprägte Lern- und Ar-

beitsumgebungen entwickeln. Dieses Verständnis und dieses Bewusstsein müssen im weiteren Berufsleben kontinuierlich wachsen, da die Zukunft betrieblicher Facharbeit dauerhaft digital geprägt sein wird.

Ich beglückwünsche Sie daher zur Etablierung des ECDL hier in Deutschland sowie zum nun erfolgten Schritt, der Weiterentwicklung zum ICDL. Und ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg bei der Etablierung des damit verbundenen Bildungsangebots – sowohl in der nationalen als auch in der internationalen Arena.

Vielen Dank.

* * *